

(Es gilt das gesprochene Wort – Sperrfrist: Redebeginn)

Begrüßung

Prof. Dr. Reinhold Weiß
Ständiger Vertreter des Präsidenten und Forschungs-
direktor des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB)

BIBB/DJI-Fachtagung

„Neue Jugend? Neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung“

28. Oktober 2009, Gustav-Stresemann-Institut, Bonn

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 0
Fax: 0228 / 107 - 29 67
E-Mail: zentrale@bibb.de
Internet: www.bibb.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, Sie heute zur Fachtagung „Neue Jugend? Neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung“ hier in Bonn begrüßen zu dürfen. Auch heiße ich die Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Jugendinstituts willkommen, mit denen wir diese Fachtagung gemeinsam vorbereitet haben.

Leitidee und Leitfragen der Fachtagung

Jugend- und Berufsbildungsforschung gehören viel enger zusammen! Diese These war der Ausgangspunkt unserer Planungen für die heutige Fachtagung. Denn im Zentrum beider Forschungstraditionen gibt es eine gemeinsame Frage: Wie läuft der Prozess der sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen in unserer Gesellschaft ab? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir einerseits klären, wie die *Übergänge von Schule in Ausbildung* verlaufen. Andererseits müssen wir aber auch betrachten, wie der Integrationsprozess *im Ausbildungsverlauf* selbst von den Jugendlichen erlebt und von den Betrieben und Berufsschulen gestaltet wird.

Dem dualen System der Berufsausbildung kommt nach wie vor eine zentrale Bedeutung für das Gelingen der sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen zu. Allerdings steht das duale System vor tiefgreifenden gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen, die sich auf diese Integrationsfunktion des dualen Systems auswirken werden. Drei Entwicklungen erscheinen mir hierbei besonders bedeutsam:

- 1. Der demographische Wandel:** Angesichts des Ausbildungssplatzmangels seit den 1990er-Jahren hatten viele Jugendliche Schwierigkeiten, den Übergang zwischen Schule und Ausbildung zu meistern. In der Folge wuchs das „Übergangssystem“ rapide an. Die Zahl der Schulabsolventen und -absolventinnen wird in den kommenden Jahren durch den demographischen Wandel allerdings stark sinken. Wie wird sich dies auf die Rekrutierungsstrategien der Betriebe und die Übergangsstrategien der Jugendlichen auswirken?
- 2. Die zunehmende Heterogenität der Schulabsolventen und -absolventinnen:** Die fortdauernde Diskussion um das Thema „Ausbildungsreife“ zeigt, dass viele Betriebe Probleme mit der wachsendenden Heterogenität der Schulabsolventen und -absolventinnen in qualifikatorischer und soziokultureller Hinsicht haben. Mit welchem Selbstverständnis und welchen Kompetenzen gehen die jungen Menschen in

die Ausbildung? Und wie kann in der Ausbildungspraxis mit dieser Heterogenität umgegangen werden?

3. **Der Wandel der Arbeitswelt:** In den vergangenen Jahrzehnten hat das deutsche Beschäftigungssystem den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft vollzogen. Hieraus resultieren veränderte Kompetenzanforderungen an die Beschäftigten. Anstelle von manuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden zunehmend kognitive und kommunikative Fähigkeiten verlangt. Sie sollten möglichst schon in der Ausbildung vermittelt werden. Welche Qualitätsziele verfolgen Betriebe vor diesem Hintergrund in ihrer Ausbildung? Decken sich diese mit den Qualitätsansprüchen der Auszubildenden?

Die Berufsbildung hat auf diese Herausforderungen reagiert. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche neue Berufe im Dienstleistungssektor geschaffen. Bestehende Berufe wurden im Hinblick auf die Anforderungen in einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft reformiert. Im Ergebnis ist festzustellen, dass die Mehrzahl der Auszubildenden heute in Dienstleistungsberufen ausgebildet wird. Wichtige Veränderungen haben sich darüber hinaus in der Organisation der Ausbildung ergeben. So wird die Ausbildung heute sehr viel prozessorientierter durchgeführt. Es bestehen Flexibilisierungsspielräume, die von den Unternehmen genutzt werden. Und die Ausbildung wird

sehr viel stärker auf unterschiedliche Zielgruppen, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Karriereziele der jungen Menschen ausgerichtet. Allerdings ist dieser Reformprozess keineswegs abgeschlossen. Seine Breite und Intensität müssen vielmehr noch erhöht werden, um den Herausforderungen Rechnung zu tragen.

Forschungsaktivitäten des BIBB

Welche Beiträge kann nun die Berufsbildungsforschung des BIBB leisten, um Übergangsprozesse zu erleichtern und die Chancen der jungen Menschen auf eine Berufsausbildung als Basis für lebensbegleitendes Lernen zu verbessern? In der Überschrift zu dieser Veranstaltung ist mein Beitrag mit „Berufsbildungsforschung im Bundesinstitut für Berufsbildung“ angekündigt. Ich kann und will Ihnen hier nicht das gesamte Forschungsspektrum aufzeigen, sondern punktuell auf Forschungsaktivitäten eingehen, die für diese Veranstaltung besonders relevant sind.

Insbesondere die **Ausbildungsmarktforschung** hat innerhalb des BIBB eine lange Tradition. Seit über 30 Jahren erhebt und analysiert das BIBB die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge eines jeden Jahres. Um Antworten auf aktuelle bildungspolitische Fragen zu geben, führen wir in Verbindung mit der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit Marktanalysen durch. Häufig reichen die Angaben in der amtlichen

Statistik aber nicht aus, weshalb wir ergänzend regelmäßig Stichprobenbefragungen unter Betrieben und Ausbildungsplatzbewerbern und -bewerberinnen durchführen.

Eine mittlerweile über zehnjährige Tradition haben hierbei die BA/BIBB-Bewerberbefragungen. Auch im Jahr 2008 wurden rund 5.000 bei der Bundesagentur für Arbeit registrierte Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen befragt, wie sie bei ihrer Ausbildungsplatzsuche vorgegangen, in welche Bildungswege oder Beschäftigungen sie eingemündet sind und was aus ihrer Sicht die Gründe hierfür waren. Diese Angaben aus Sicht der Jugendlichen liefern uns wichtige Erkenntnisse, wie die komplexen Übergangsprozesse ablaufen und von welchen Faktoren beispielsweise der Erfolg bei der Lehrstellensuche abhängt. Aktuelle Analysen aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung werden daher im **Workshop 2 „Chancen und Risiken beim Übergang von der Schule in Ausbildung“** vorgestellt.

Aufgrund der in den letzten Jahren vorherrschenden quantitativen Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt sind Fragen nach der **Qualität der Ausbildung** in der Berufsbildungsforschung zu kurz gekommen. Der bereits angesprochene demographische Wandel führt aber bereits jetzt dazu, dass das Thema „Ausbildungsqualität“ wieder an Bedeutung gewinnt. Denn nur Betriebe, die im Ruf stehen, eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu bieten, werden sich in Zukunft im Wettbewerb

um die Schulabsolventen und -absolventinnen behaupten können. Daher ist es für die Nachwuchskräftesicherung der Betriebe bereits heute von zentraler Bedeutung, sich mit den Qualitätsfragen in der Ausbildung zu beschäftigen.

Vor diesem Hintergrund führte das BIBB im vergangenen Jahr im Rahmen der Forschungsprojekte „Ausbildung aus der Sicht der Auszubildenden“ und „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ jeweils eine repräsentative Befragung unter Auszubildenden und unter Betrieben zum Thema Ausbildungsqualität durch. Ganz wichtig war hierbei für uns, sowohl die Perspektive der Auszubildenden als auch diejenige der Betriebe auf den komplexen Gegenstand „Ausbildungsqualität“ zu berücksichtigen. Denn was unter Ausbildungsqualität verstanden wird und welche Wege als geeignet betrachtet werden, diese Ziele zu erreichen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Mittlerweile liegen aus beiden Projekten Ergebnisse vor, die zeigen, welche Anforderungen Betriebe und Auszubildende an die Ausbildungsqualität stellen und wie sie die aktuelle Ausbildungspraxis beurteilen. Vorgestellt werden sie im **Workshop 3 „Qualität betrieblicher Ausbildung und ihr Preis“**. Im Ergebnis können wir die Botschaft aussenden, dass die jungen Menschen ein hohes Interesse an einer guten Berufsausbildung haben. Und dies artikuliert sich vor allem in einem Interesse an einer Beschäftigung mit realistischen und anspruchsvollen Arbeitsaufgaben, an einer Mitgestaltung und

Feedback. Für eine „Null-Bock-Mentalität“ haben wir in den Befragungen keine Anhaltspunkte gefunden. Und das stimmt mich zuversichtlich – für die Entwicklung der Jugendlichen, aber auch der Entwicklung der dualen Berufsausbildung.

Nun habe ich bisher oft von „den Jugendlichen“ gesprochen. Doch gerade auf dieser Fachtagung müssen wir uns auch die Vielfalt der heutigen Jugendlichen in Deutschland bewusst machen. Mit welchem Selbstverständnis, welchen Lebenszielen, Interessen und Kompetenzen suchen die jungen Menschen den Übergang von der Schule in der Ausbildung? Und verstehen sich die heutigen Ausbildungsanfänger angesichts ihres gestiegenen Lebensalters überhaupt noch als „Jugendliche“? Gerade auch für die Gestaltung von Übergangs- und Ausbildungsprozessen müssen wir Antworten auf die Frage finden, wie Jugendliche heute denken und fühlen. Ihrer Sichtweisen auf die heutige Gesellschaft wird daher mit dem **Workshop 1 „Jugend heute: Besser oder anders?“** ein eigener Arbeitskreis gewidmet. Zugespitzt: Was geschieht mit Jugendlichen, die sich immer wieder als Versager, als außenstehend und überflüssig erleben? Es kann nicht im Interesse der Gesellschaft sein, wenn große Gruppen der Heranwachsenden schulisch und beruflich im Abseits stehen.

Im Titel der Tagung haben wir die Fragen gestellt, ob wir in Deutschland mit einer „neuen Jugend“ konfrontiert sind und ob wir dementsprechend auch eine „neue Ausbildung“ benötigen. Die hohe Resonanz auf die Veranstaltung – bereits Ende September war sie vollständig ausgebucht – zeigt, dass wir nicht die Einzigen sind, die sich diese Fragen stellen. Ich hoffe, dass Sie auf unserer Tagung interessante Studien zur „neuen Jugend“ und zur „neuen Ausbildung“ kennenlernen werden, die ihnen hilfreiche Impulse für Ihre weitere Arbeit geben.

Auch hoffe ich, dass es uns mit dieser Tagung gelingen wird, die Jugendforschung des DJI und die Berufsbildungsforschung des BIBB stärker miteinander zu vernetzen, so dass dieser Dialog auch in Zukunft Früchte tragen wird. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine erfolgreiche Tagung!